

## **Dringliche Interpellation: Entschiedenes Handeln gegen Antisemitismus an Berner Schulen**

Ich kann es vorwegnehmen: Die Antworten des Gemeinderats erscheinen als nichtsagend und zeugen davon, keine Verantwortung übernehmen zu wollen. Damit werden die Schulen in der Stadt Bern und ihre Lehrpersonen allein gelassen mit einem Problem, mit dem sie offensichtlich überfordert sind.

In einer Erhebung zwischen 2016 - 2020 haben bis zu einem Viertel von der Schweiz Befragten antisemitische Stereotypen bejaht. Diese Stereotypen sind jahrhundertealt, sie sind immer die gleichen. Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte links und rechts, kommt der Antisemitismus in allen politischen Spektren und in alle Kulturen vor. Vielleicht ist der Antisemitismus gerade deswegen so gefährlich. Die Historikerin Christina Späti forscht zu Judenhass und hält fest, dass der Antisemitismus in der Schweiz aus der Mitte der Gesellschaft kommt und sehr schlecht erforscht ist. So erstaunt es nicht, dass Antisemitismus im Lehrplan 21 gar nicht vorkommt und viele Lehrer:innen mit dem Thema überfordert sind. So erstaunt es auch nicht, dass es RAP-Videos – der an einem klassisch antisemitische Stereotyp von der Raffgier anknüpft – unbesehen verbreitet wird. So erstaunt auch nicht, dass die IDF kollektiv als Kindermörder bezeichnet wird, ohne dabei überhaupt zu merken, was für ein antisemitisches Wording man dabei benutzt.

**Aber lässt sich Unwissen zu Antisemitismus einfach entschuldigen?**

Der Präsident vom Schweizer Schulleiterverband, Thomas Minder, führt im Club vom 12. März aus, dass die Schulen heute Toleranz lehren. Lehrpersonen haben gemäss seinen Aussagen aber keine Kompetenzen zum Thema Antisemitismus, obwohl ein Fünftel ihrer Schüler:innen wahrscheinlich antisemitische Stereotypen vertreten. Eine schockierende Erkenntnis.

Wenn man den Antwort des Gemeinderates glaubt, ist dies in Bern anders. Er bestätigt damit die Aussage, dass im Zusammenhang mit Antisemitismus ziemlich viel Ignoranz vorhanden ist.

Die Positionierung vom Gemeinderat wiederum steht im Widerspruch zu den Aussagen von Ester Meier, der Amtsleiterin der Fachstelle Radikalisierung und Gewaltprävention in der Stadt Bern. Sie kritisiert im gleichen Club, dass die Alarmzeichen für eine Radikalisierung oft zu spät erkannt würden. Damit eine solche aber überhaupt bemerkt werden könnte, bräuchte es eine Sensibilisierung und diese Sensibilisierung sei auch in der Stadt Bern vernachlässigt worden.

## **Lässt sich das Tolerieren von Antisemitismus entschuldigen?**

Was hat Antisemitismus mit der aktuellen Lage im Nahen Osten zu tun: Bei sachlicher Betrachtung, wahrscheinlich nicht wirklich viel. Der Antisemitismusbericht 2023 stellt fest, dass mit dem Zulauf zu Verschwörungstheorien auch antisemitische Vorfälle in den letzten Jahren allgemein zugenommen haben. Triggerpunkte sind offensichtlich – für mich sehr verwirrend - genauso Corona, wie der Ukrainekrieg und jetzt eben auch der 7. Oktober. Der Bericht zeigt auch auf, dass es seit dem 7. Oktober 2023 zu einer Verdreifachung von antisemitischer Vorfällen in

der realen Welt gekommen ist: also zu Tötlichkeiten, zu Beschimpfungen und zu Schmierereien.

Ich höre jetzt immer wieder, dass es erlaubt sein muss, Israel zu kritisieren. Selbstverständlich ist das erlaubt, ist das möglich, ist das notwendig. Es ist wichtig aufzuzeigen, dass die israelische Regierung aktuell ihre humanistische Verantwortung gegenüber der Zivilbevölkerung in GAZA nicht wahrnimmt. Selbstverständlich muss gesagt werden, dass der berechtigte Kampf gegen die HAMAS die israelische Armee nicht von der Pflicht entbindet, verhältnismässig vorzugehen und sich ans Völkerrecht zu halten, welches auch in Kriegen zu gelten hat. Selbstverständlich ist festzustellen, dass der Tod von Kindern immer ein grosses Unrecht ist, auch wenn sie als Schutzschild einer Terrororganisation missbraucht werden.

### **Lässt sich Antisemitismus also im Kontext zum Krieg im Nahen Osten entschuldigen?**

Wenn ich die israelische Regierung für ihre Politik kritisiere, gibt es für mich keinen Grund, das Existenz- oder das Selbstverteidigungsrecht von Israel in Frage zu stellen. Wenn ich die israelische Regierung kritisiere, gibt es für mich keinen Rechtfertigungsgrund dafür, die Gräueltaten der HAMAS vom 7. Oktober 2023 in irgendeiner Weise zu feiern oder zu relativieren. Wenn ich die israelische Regierung kritisiere, gibt es für mich keinen Grund, kein Mitleid mit den Opfern dieser Gräueltaten der HAMAS zu zeigen, gibt es für mich keinen Grund sexualisierte Gewalt an den Geiseln zu ignorieren.

Wir kritisieren die faschistoide Politik von Meloni in Italien, ohne zum Boykott gegen italienische Wissenschaftler:innen, italienische Universitäten oder italienische Produkte aufzurufen. Wir kritisieren die Politik vom Erdogan, ohne Menschen mit einem türkischen Pass dafür verantwortlich zu machen. Wir verurteilen

die Politik von Putin, ohne alle Russinnen und Russen als Kriegsverbrecher:innen zu bezeichnen.

Die Politik der israelischen Regierung bietet genauso wenig einen Grund, wie Corona oder der Ukrainekrieg einen Grund dafür bieten, Hackenkreuze an Synagogen zu schmieren, Menschen, welche eine KIPA oder einen Davidstern tragen, anzuspucken, die Schoah zu leugnen bzw. zu relativieren, zum Boykott gegen israelische Wissenschaftler:innen aufzurufen, das Gemetzel an israelischen Bürger:innen zu rechtfertigen.

Es gibt auch absolut keinen Grund, kein Grund, jüdische Schüler:innen in Bern zu mobben. Es gibt absolut keinen Grund, weder für die Stadt, noch für die Schulen, auch nicht für die einzelnen Lehrpersonen, Schulkommissionen wegzuschauen, zu verharmlosen, die Verantwortung dafür weiterzureichen.

Dies alles geschieht aber im Moment, ohne dass sich die Gesellschaft, die Schulen, Politiker:innen bewusst sind, dass sie damit schlicht und einfach antisemitische Ressentiments bedienen.

Ich kann mich nur den Worte von Marcel Reif im Deutschen Bundestag anlässlich des Jahrestages der Auschwitz Befreiung anschliessen:

*«Nie wieder ist mitnichten ein Appel, ich mag das Wort Mahnung in diesem Zusammenhang nicht. Es lässt mir zu viel vermeintlichen Spielraum.»*

Wie der verstorbene Rabbi Jonathan Sacks es formulierte: Antisemitismus ist nicht nur eine Bedrohung für Juden ist. Er ist auch eine Bedrohung für die Freiheiten, die wir über Jahrhunderte hinweg erkämpft haben. Es ist für mich aber auch und in erster Linie eine Bedrohung der Menschlichkeit. Mit Hannah Arendt hoffe ich, dass es *«der Wenige nicht zu wenig sind»*, die diese Menschlichkeit verteidigen. Nach den letzten Monaten bin ich da leider nicht mehr so zuversichtlich und das lässt mich manchmal fast verzweifeln.

**Und ja, ich bin der Meinung, dass sich Antisemitismus nach der Shoah, von niemandem, nie und nirgends mehr entschuldigen lässt.** Wir allen haben die Pflicht, // uns mit Antisemitismus zu befassen, // Antisemitismus zu erkennen, // Antisemitismus zu benennen und // Antisemitismus zu bekämpfen, genauso wie wir andere Diskriminierungen bekämpfen.